Frieden und Freude

Bunte Bilder aus unserer Gemeinde

geordnet und verfaßt für das

Jugendfest

1927

(Jahrhundertfeier der Kirche)

von Otto Schaufelberger.

Reinertrag zugunsten der Jugend- u. Volksbibliothek
der Gemeinde Bäretswil.

Druck der Graph. Werkstätte Bäretswil
1927

Unsere Kirche.

Prolog:

Hundert Jahre schon blickt sie zurücke,
Sie weiß darum viele Menschengeschicke.
Von Dingen des Dorfes, die wir nicht mehr kennen,
könnte sie manche Geschichte uns nennen.
Sie weiß es, wie alles sich zugetragen
in Zeiten der Not und in stürmischen Tagen.
Von Sitten und Bräuchen, die früher galten,
erzählte sie gerne, vom Walten der Alten,
von fröhlichen Festen in heiteren Jahren,
aber auch von Unglück und Kriegsgefahren. —
Und zeugte nicht eh'dem der verwitterte Turm
von Blitz und von Donner, von Wetter und Sturm?

Wie vielen Kindern hat sie fürs Leben
die Weihe der heiligen Taufe gegeben,
wie manche haben in guten Stunden
in ihrem Schoße voll Ehrfurcht empfunden
was dem Menschen die göttliche Liebe bedeutet — —
Wie vielen schon hat sie ins Grab geläutet . . . !
Getröstet hat sie, uns ermahnt und erhoben,
wir wollen sie froh und freudig beloben,
drum weihen wir ihr unsre besten Gedanken — —
der alten Kirche wollen wir danken.

Nun aber steht sie im neuen Gewande
als eine der schönsten im Oberlande.
Dielen und Wände sind blank gescheuert,
innen wie außen ist sie erneuert.
Und der Turm erst, der alte Geselle

ist unter des Maurers rühriger Kelle
jünger geworden. Nun lacht er doch wieder,
freundlicher glänzt er aufs Dorf hernieder!
Und seine goldenen Ziffern im Kreise
leuchten uns wieder in deutlicher Weise
in welcher Stunde der Tag schon stehet
und mahnen daran, wie die Zeit vergehet . . .
Der Zeiger marschiert wieder seine Runden . . .
Sind's für uns böse, sinds gute Stunden? ?
Wir hoffen von ihm und seinem Bewegen,
er drehe sich schöneren Zeiten entgegen!

. . . und durch die neugerichteten Hallen
werden wie früher die Lieder erschallen,
die Christus und Gott, unsern Schöpfer lobpreisen
und mit gewaltig erweckenden Weisen
wird die Orgel von neuem erklingen
daß alle Saiten der Herzen mitschwingen.
Für alle die kommen, erschließt sich ein Hort . . .
des Segens. Das Gotteswort
erquicke von neuem! Erhebe die Herzen,
tröste, erlabe, lindre die Schmerzen!
Zu Zeiten des Glücks und in Stunden der Not
empfangen wir hier unser geistiges Brot.

Die Jugend vor allem erfreue sich heute,
denn ihr gehört sie fürs neue Jahrhundert.
Kinder und Eltern, werdet ermuntert
die Kirche, die nunmehr so liebreich erneute
freudig zu ehren, sie huldvoll zu pflegen,
das Gute zu mehren und allerwegen
als tapfere Leute
heute wie morgen
dafür zu sorgen
mit christlichem Mute

daß das Wahre und Gute,
das Lichte und Schöne
kraftvoll ertöne
und wachse bei Allen —
Gott zu Gefallen.

Lasset uns heute nun fröhlich sein,
jetzt dar wir sie von neuem einweihn,
unsere Kirche. die so freundlich Gebaute
unsere liebe, herzlich Vertraute!

Die Schüler vom Berg treten auf die Bühne. Sie sind als Sennen und Sennerinnen gekleidet. Sie singen das Lied:

Mir Senne hei's lustig, mir Senne hei's guet,
hei Chäs und hei Anke, das git üs guets Bluet!

Am Morge bim Mälche, am Tag uf der Weid,
wird g'sunge und g'jolet, es isch halt e Freud!

Und chum i zur Hütte, rüefts Bethli mir zue:
„Chum hurtig min Hansli, wie lang machsch au du?"
u. s. w. (Volkslied)

Sie tanzen dazu in der Weise der Sennen. Jauchzen dazwischen und stampfan und „bödeln". Darauf

s'Bethli zu Mareieli:

Juhuu, juhuu du min herzige Schatz,
mir Bergler sind goppel zerscht uf em Platz!
Mir sind aber au gloffe, was gischt was häscht — —
Nei, g'schprunge simmer as Jugedfäscht!

Fröhliches Jauchzen im Kreise der Bergler, darauf, mit etwas wichtigen Gebärden

Hansheiri:

Jo jo, das Hüfeli Maitli und Chnabe,
das isch vo Chlybäretschwil obe-n-abe,
mer hätt is au yglade do abe z'cho — — —
Aber iez isch meini no gar niemer doo!
Es tuusigs Züg, s'isch gwüß immer e soo,
die won am nächschte händ, möged nie k'cho.
Min Vatter hätt gwüß letschti ämol gsait
es heben bim Chätzer scho mängsmol greut
wänner so zytli furt sei di heime . . .
öppen a d'Sitzig! Es sei amigs no keine
vo denne Manne
wo settid anne
vor ihm a de Sitzig,
d'Dörfler nämeds scho gar nöd hitzig . . .
Er wüssi gwüß nöd, wos amig seied
und wo die paar Herre no ume gheied . . .

Während die umstehenden Sennerinnen sich gegenseitig ihre Trachten bestaunen, sind die Sennen mehr an ihren Tabakspfeifen interessiert.

Hanneli mit Eifer:

Mi Mueter hät e gsait, es seig so mit de Chille
Es seig e Gottsname und seig e Gottswille
nöd mügli daß andersch chönn gah . . .
Da fangi de Pfarrer amigs scho aa
Denn wütschi gwüß eine oder au eini
tifig no inne. Und wämmer denn meini
die hebet gwüß wyt gha und denn seigs ä gar . .
so seigs amigs gwüß prezis nöd wahr!
I sääge: Die Nächschte chönnd z'schpoot
und die wo wyt händ z'früeh — — —
das änderet gwüß siner Läbtig nie!

Hansheiri:

Wämmer lueget, wer öppe-n ufs Bähnli socket
sinds diene wo znächschte druf obe hocked!
Die meinet di ganz Zyt, es warti jo scho — — —

Dölfi (etwas pfiffig):

Doch fahrts mängsmol ab! Wie schtönd denn die doo?

Alle (mit der Faust dem Zuge nachdrohend):

E sooo - o!

Hansheiri:

Mir wännd drum bi allem bezyte drahy — — —
Nei lueged au det, was sett ä säb sy?

Die Schüler von Hof treten auf den Plan. Sie haben einen Eisenbahnzug, die U. B. B. gebildet und fahren so mehrere Male auf auf der Bühne herum. Die Kinder sind als Reisende, als Touristen, als Bahnangestellte gekleidet. Der Zug kommt zum Stehen, der Kondukteur pfeift und ruft mit gellender Stimme:

Bääretschwil! Alles usstyge! Alles as Jugedfäscht!

Darauf singen die Kinder das Ü. B. B.-Lied nach der Melodie des Liedes „Trara die Post ist da . . “:

Trara der Zug ist da
von Neuthal ha ha ha!
Er führte uns im Nu daher
denn Kinder sind ja noch nicht schwer!
Ja rassig fährt die Ü. B. B.'e
vom Tößtal bis zum Zürichsee . . .
Der Zug ist da, trara trara
vom Neutal ist er da!

Trara nun sind wir da,
vom Neuthal ha ha ha!
Und jetzt so kommt das allerbest
wir gehen an das Jugendfest,
Wir feiern es bei Wurst und Tee . .
Lebwohl du liebe Ü. B. B. . . .!
Trara Trara nun sind wir da,
vom Neuthal ha ha ha!

Der Kondukteur pfeift wieder. Die Glocke läutet.
Da tritt Hansheiri vor und spottet:

Wie die e Gschicht mached, mit dere-n Ü. B. B.,
s'wür eine meine . . . Herrjeh herrjeh . . .
mer chönnts nöd ohne das Zügli mache,
ihr tüend iez ä wichtig - - s'isch grad zum Lache!

Dölfi (noch spöttischer):

Min Vetter hätt au gsait mer sett wider laufe
und s'Bähnli am Franz Carl Weber verkaufe . . .?

Neuthaler im Chor:

Nä-nei, das gits nöd, mer löndre nüt gscheh!

Bergler im Chor:

Denn sell mer eus au es Poschtauto gäh!

Darauf meldet sich der Sprecher, der die Stimme der Vernunft markiert, zum Wort.

Sprecher Theophil:

Es schelten so viele in dieser Welt
über allerlei Dinge, über den Staat, übers Geld,
über die Steuern, über die Preise und oft über das Wetter,
über die Mode, über die Arbeit, über Tante und Vetter!
Sie schimpfen und schelten, als wärs ihnen drum - - -
Doch wissen sie manchmal gar nicht warum!

Ich rühme drum einmal nun unsere Bahn,
Wie führt sie uns prächtig die Höhen hinan!
Vom lieblichen blauen, vom reizenden See
steigt sie gemächlich zur luftigen Höh!
Und grüßet viel Dörfer und Weiler im Kreise,
sie zeigt uns in ihrer beschaulichen Weise
den Bachtel, der nicket mit freundlicher Geste
herab auf des Bähnchens erstaunte Gäste.
Dort zeigt sie des Glattals bevölkerte Breiten,
im Süden dagegen, in blauenden Weiten
die Zacken der Alpen in mächtigem Kranze,
die Zeugen der Freiheit in strahlendem Glanze!

Bald schlüpft sie hinein durch ein lichtgrünes Tor
in den lauschigen Wald. Und taucht sie hervor
aus dem köstlichen, aus dem belebenden Grün
so rollt sie über eine Brücke dahin . . .
So klettert sie mählich mit pustendem Schnauf
zu uns da nach Bäretswil herauf:
sie gleitet hernach, erleichtert zumal
- - denn abwärts gehts nun - - durchs Bussenthal
nach Neutal, wo sie in kühnester Weise
und ihrem Erbauer zum Lob und zum Preise
hoch oben des Weissenbachs Grund überbrückt.
Bald ist sie im Tösstal! Man schauet beglückt
durch die Lücken des Forstes nach Bauma hinunter.
Nun pfeifet sie munter!
Und rollt immer schneller,

sie grüsset im Flug noch Herrn Guyer-Zeller - - -
Drauf stellt sie sich wacker, doch immer bescheiden
im Bahnhof zu Bauma neben die beiden
Tösstalerzüge. Nun sehet sie an:
Sie hat ihre Pflicht vorzüglich getan!

In mehr humorvollem Tone:

Wie vielen dient sie! Touristen und Tanten,
Arbeitern, Viehhändlern und Gouvernanten,
geschäftigen Leuten mit ledernen Mappen
und allerlei Krämern mit Dächlikappen!
Selbst Herren vom Rate und Aktionäre - -
sie würdens beklagen, wenn sie nicht mehr wäre . . .
Und wenn sie den einen nun um ihr Geld
zu wenig rasch fährt, und wems nicht gefällt,
der möge bedenken, daß unsere Zeit
erkrankt ist an der Rekordseligkeit . . .
Ich rufe drum nochmals, so laut ich nur kann:
Es lebe die Gemütlichkeit unserer Bahn!

In diesem Augenblick treten die Schüler vom Dorfe auf. Sie marschieren strammen Schrittes in großem Kreise auf der Bühne herum. Sie sind meistenteils als Handwerker gekleidet und entprechend ausgerüstet. Daneben sind Weberinnen mit wehenden Baumwolltüchern und Weberschifflein in den Händen. Auch andere Vertreter einer Dorfgemeinschaft sind zu sehen: Kaminfeger, Krämer, Hausierer, Metzger, Ärzte, Straßenkehrer, Klauenschneider, Scherenschleifer, Fabrikanten u. s. w. Als Darsteller des modernen brausenden, vorwärtstreibenden Lebens schlagen sie, um Lärm zu erzeugen mit den ihnen zukommenden Werkzeugen auf Pfannendeckel. Die schon Anwesenden begrüßen die Dörfler mit etwelcher Verblüffung.

Wenn der Zug zur Ruhe gekommen ist, tritt der Kaminfeger vor und ruft:

Chämifeger Schaggi:

So iez wäret d'Dörfler da,
heissa, heissa tschingda da da (Alle Pfannendeckel!)

Hönd ihr öppe-uf eus planget?
Vorher häts is halt nöd glanget!
Wüssed er, im Dorf bin eus
gits halt immer öppis neus.
Öppis z' chrättle, öppis z'prichte,
s'gitt do gar verflixti Gschichte!
Handwerkslüt und Gwerbler simmer,
äch, do händ ihr gar ken Schimmer,
was die als no z'bsorge händ,
wänns is s' Sunndiggwändli wänd.
Und die us de Webereie
händ halt au vill Scherereie
bis i Reih' und Glidre schtönd
und as Jugedfescht cho chönnd.
S'isch halt nümme so wie früehner
s'goht bim Tunder immer küehner
immer schnäller und verflixter . . .
S'isch halt ebe-n als abgwixter
weder amigs. Andri Sitte
weder zus Großvatters Zyte
händ in euserem Dorf ygritte.
Drum - s'macht eu jo nöd vill Müeh,
wegem Zschpotcho - - tüend verzieh!

Schpängler Emil:

Er hätt recht do, won er sait
Vorig hammi juscht aaglait
um as Fäscht do abe z'cho - - -
Lueg, bim Wätter, wer schtoht do?
Ääch, de Reisend! Chunnt no däh!
(nachäffend)
Ob ich ihm nüd well abnäh
vo sim neuschte Gschäftsartekel?
s'seig en neue Pfanneteckel,
wo däg göisse, wenn d'Milch schtygi,
diheim heb er e ganzi Bygi.

Meined-er, er wärmer g'gange?
Kluppet hätt er wie-n e Zange
bis i brüehle: Gottfried Schtickel,
schicked mer de Göißartikel!

Veronika Hinundhär, e Weberi:

Und wie gohts i de Fabrik!
Lueg i hütt en Augeblick
zum Faischter us . . . hä will es Büsi
per excüsi
über d'Wise z'gumpe chunt.
Jä, i luege gwüß kei Schtund!
Woni nach mim Usegaffe
flissig wider wyters schaffe - - - -
Nei, bim Gugger, was häts g'gäh?
Das sell scho de Wind furtnäh:
en eländ langs und grusigs Näscht,
grad no vor em Jugedfäscht!!

Druf schtellts ab und alls goht hei
und do hänni no ellei
müese gschwind das Näscht verchratze - -
d'Büsi sind doch Chätzers-Chatze!

Gottlieb Weißmehl, en Beck:

Äh-mer hätt jo woll Maschine
vor und hinne surreds immer!
Drum so simmer
doch es bitzeli besser dra
wenigschtes mit Ringerhaa!
Aber d'Lüt sind aschpruchsvoller,
ihri Glüscht sind eischter toller!
Vorig grad - - - s'isch scho en Hohn - -
mues i no as Telifon.
Und da prichtet schnäll no eini
si well uf das Fäschtli meini

öppis extras. Und ich selli
wänni welli
ä so guet si und no schnäll e Wähe mache
und druf obe Schnägge bache
und i sell si guet garniere
und mit Suurchrut usschtaffiere! - - -
Därigs bringt eim us de Rueh
und i sääges drum dazue:
d'Puure händs mit ihrne Chüene,
ihrne Söi und ihrne Hüehner
doch no ehnder so wie früehner!

(Man hört hinter der Bühne singen).

Der Sprecher Theophil:

Still, die Bauern kommen eben.
Nun gibts wieder neues Leben!
Macht bereit euch zum Empfang!
Hört, sie nahen mit Gesang!

Die Schüler von Adetswil, von der Tanne, von Wappenswil und von Bettswil, als Bauern und Bäuerinnen gekleidet kommen grüppchenweise von hinten. Sie sind mit bäuerlichen Arbeitsgeräten versehen. Sie singen das Heidelidomm, beim Jodler fassen sie sich und tanzen vor- und rückwärts und ringsum.

S' Heidelidomm.

Dei oben uf em Bergli
stoht e bruni Heidelidomm,
dei oben uf Bergli
stoht e bruni Chue.
Türü-jallo, türü-jallo etc.

De Seppli sett gi melche
und isch em au nöd Heidelidomm
de Seppli sett go melche
und isch em au nöd drom!
Türü-jallo etc.

Er stellt de Chübel uf z' Site
und gaupet mit em Heidelidomm
er stellt de Chübel uf z' Site
und gaupet mit der Matt!
Türü-jallo etc.

Jä Muetter i sett go tanze
und ha halt keini Heidelidomm
jä Mueter i sett go tanze
und ha halt keini Schueh!
Türü-jallo etc.

Dei legg du s'Vatters Schlärpen aa
und tanz du luschtig Heidelidomm
dei legg du s'Vatters Schlärpen aa
und tanz du luschtig zue.
Türü-jallo etc.

Ond wäred dem si tanzed
do stoht e Chueh id Heidelidomm
und wäret dem si tanzed
so stoht e Chueh id Melch!
Türü-jallo etc.

Du fule fule Seppli
jetzt heimer dicki Heidelidomm
du fule fule Seppli
jetzt heimer dicki Melch!
Türü-jallo etc.

(Volkslied).

Sobald das Lied verklungen ist, meldet sich mit lauter Stimme Chueri Hintertaler aus der Tanne zum Wort.

Chueri:

Lueged emal gschwind do anne!
Mir do sind dänn us de Tanne,
us em Rüeggetal hätts au do
und vo Hinterburg sind vill cho!
Vo de Welt - - i mues es säge - -

simmer fascht echly abglääge.
Börter hämmer ebig gäächi,
doch defür simmer e zäächi
und e chreftigi Nazion.
D'Arbet isch für eus kä Fron!
d'Hüüser sind scho alt und schwarz
aber warm, wie jede Flarz!
Holze tüemer vill, mir Puure,
d'Sidewindi ghörsch no schnurre - -
äch, mer wird bin eus nöd rych,
aber s'isch is prezis glych,
mer isch glych froh und gfräß und gsund,
herrjeh, mer hätt mäng gfreuti Schtund.
Am Sunndig gömer gern i d'Höchi,
de Sunnehof isch i de Nöchi,
det singt mer bimene Schöppli Wy,
de Wirt schänkt guete Rote-n-y,
mer juchzt und lueget um und anne
und tänkt: s'wird eisig schöner i de Tanne!

Rosa Sunnesyte von Adetswil:

Das isch denn aber gwüss nu wahr,
mer sind do grad e großi Gschar,
Jä, wüßet er, in Adetswil
hät's Lüt — und denn no zimmli vill.
s'isch ä z'begryffe, gwüß zäntumme
— ner gsehnt bin eus jo wyt gnueg umme —
häts nöd grad neime so vill Sunne!
Mer tuet si eus mängmol vergunne!
Chönnd lueged eusri Blueme-n-aa!
Vor jedem Faischter lüchted da
di Maieschtöck in schönschte Farbe,
i jedem Winkel Bluemegarbe!
Es sei en Pracht, es seig e Freud,
hätt eus scho mänge Frömde gsait. —
Dänn muemers immer wider sääge:

s' Erholigshus isch prächtig g'läge!
Lueg det i d'Schneeberg! Das ist fein!
ganz näch schtönds mängsmol, klar und rein!
Und erscht, wenn d'Sunne sinkt im Weschte,
wie glüehnds denn rot! Es isch am beschte
Ihr chämid selber und zwar vill
zu-n-eus is Dörfli Adetschwil!

Gottfried Holensteiner von Wappenswil:

Jä, d'Wappeschwiler sind au do,
mer wend is echli fürre loh,
mir sind nöd oben-abe gschtige
zum eus verchrüche und zum schwyge.
Gänd acht vor denne Puurelüte!
in eusre Gmeind gits zwo Sennhütte!
Das heißt doch glaubi, s'werdi g'schaffet
und nöd dem Alpeglüh no gaffet,
wie d'Adetschwiler do verzelled,
bin eus wird überhaupt nöd grellet,
mir wohned ebe z'wyt verschtreut —
doch hät säb gwüß no keine greut!
En jede lueget sine Pflichte,
s'git denn vill weniger tummi Gschichte.
Das isch — mer hocket schtarch am Schatte -
defür isch s'Gras feiß uf de Matte . . —

Albert Allenberger, Bettswil, unterbricht:

Gäll, uf de Früehlig müend er plange . . .

Wappenswiler im Chor mit etwelcher Entrüstung:
De Schnee isch emul iez vergange . . .!

Gottfried Holensteiner:

Nä - nei, bin eus ischs wohl zverlide,
am Fueß vom Allme läbt mer zfride!

Heiri Amstüssel, von Bettswil:

Jäh, goht jetzt öppe s'rüehme -n aa?
d'Bettschwiler sind denn au no daa!
Mir sind denn doch e deweg gläge
daß mir au öppis dörfed säge.
Mir händ e großes Riet jawolle
voll guldiggäle-n-Ankerolle
und das isch amigs däweg volle
daß ganz Europa chönnt cho holle!
Mir händ - - s'isch nöd nu so en Zwerg —
als Usichtspunkt de Jakobsberg.
Mit Sunneschy simmir so gsägnet
daß d'Schöchli trochnet, wenns no regnet!
Schpaziere chascht uf menge Wege,
wänn wotscht, am Gyrebad entgege,
denn wider schtygt mer uf de Bank,
Ruehbänkli fintscht a jedem Rank!
Im Rotholz chammer schön a d'Chüehli - !
Am Schtüßel wachsed Fraueschüehli.
Churz - - ihr chönnd säge, was er wänd
und wenn er mer hundert Franke gänd,
so sägi allne was i will:
Am schönste dunkts mi halt z'Bettswil!

Es entwickelt sich zusehends eine gewiße Erregung, es scheint zum Streite kommen zu wollen. Die Meinungen gruppieren sich nach „Dorf" und „Bauernsame". Die Aufstellung der Leute zeigt das schon an.

Ruedi Wichtig, ein Fuhrhalter aus dem Dorf, der mit der Peitsche verschiedene Male knallt, tritt in den Vordergrund:

Ruedi:

Wa wänd ihr iezig do cho schritte
das weiß mer doch sed alte Zyte
daß s' Dorf d' Hauptsach isch vo de Gmeind
und d'Lüt drinn-inne! Händ ihr gmeint

ihr chöned eus cho imponiere?
Do chönnted mir denk eh plagiere.
Im Dorf sind schtets die Gschidschte gsy . . - -

Heiri Amstüssel:
Das wird woll niene gschribe sy!

Ruedi:
Mer händ doch s'größer Sprüzehuus!

Heiri:
Doch Wasser händs nöd vill im Huus!

Ruedi:
Mir händ Fabrike!

Heiri:
Und mir glych z'picke!

Ruedi:
Mir händ doch Poscht!

Heiri:
Und mir händ Moscht!

Ruedi:
Und d' Sitzige sind z'Bäretschwil!

Heiri (pfiffig):
Drum nützeds mängsmol nöd so vill!

Ruedi:
Bin eus wird d' Wähe denk verhaue - -

Heiri:
Doch sind mir mängsmal glych di Schlaue!

Ruedi:
Und d'Spezereie chönd von eus!

Heiri:
Wämirs nöd chauftid, miechs i heiß!

Viele vom Dorfe, die Werkzeuge drohend erhebend:

Jetzt isch denn gnueg, ihr Puurepürschtli
susch chönd ihr loszieh ohni s'Würchtli!

Bauern, die Fäuste erhoben:

An eus hät sich scho mänge tüüscht - -
chönd lueged her, mir hend no Füüscht!

Dörfler (immer erregter, einige sind sprungbereit):

Ihr chönnted i an eus ä trüüge,
en Ruck, en Schwung - - ihr würdet flüüge!!!

Es entsteht ein allgemeiner Lärm. Die Dörfler setzen die Pfannendeckel in Aktion. Die Bauern johlen und stampfen.
In diesem Augenblick erscheinen fünf weißgekleidete größere Mädchen im Hintergrund; das vorderste trägt ein weißes Kreuz und soll die Kirche versinnbildlichen. Sobald diese Gruppe wahr genommen wird, tritt Stille ein.

Rosa Sunnesyte ruft mit erhobener Stimme:

Höret uf und sind doch schtille,
lueged, säb isch glaubi d'Chille,
nännd doch d'Chappe schnäll i d'Hand
und mached Fride mitenand!

Die weiße Gruppe ist in den Vordergrund getreten. Das Mädchen mit dem Kreuz beginnt langsam und ausdrucksvoll:

Kirche:

Laßt mich in eure Mitte treten,
Ich möchte gerne mit euch reden.
Drum setzt euch alle in der Runde
und höret dann aus meinem Munde
was euch die Kirche sagen will . . - -

(Alles setzt sich, die Knaben entblößt.)

Der Sprecher Theophil:
Nun lauschet aber mäuschenstill!

Die Kirche:

Wißt ihr, daß Gott die Menschen liebt?
Und wißt ihr auch, was er euch gibt
und was er täglich stets aufs neue
an euch vollbringt in Lieb und Treue?
Denkt einmal dran! Ihr seid gesund
an Leib und Seel'. Zu jeder Stund'
verspürt ihr Kraft und Mut und Wille - -
Ihr habt davon in Ueberfülle!
Verstand ziert euch und eine Seele,
die kostbar ist. Sie leuchtet helle
aus euren Augen. Welche Wonne!
Sie ist von Gott! Gebt ihr viel Sonne!

Und schaut euch um nach allen Seiten!
Wie müssen sich die Herzen weiten
ob all' der tausend Herrlickkeiten,
die uns seit ungemessnen Zeiten
entzücken und uns tief bewegen.
Sind wir auch dankbar? Welchen Segen
empfangen wir durch die Natur!
Man kanns kaum sagen. Denket nur
was dieser Herbst uns wieder spendet,
wie er sich ganz für uns verschwendet!
Fürs erste darf drum Groß und Klein
von ganzem Herzen dankbar sein.

(Veränderten Tones:)

Das ist ja wahr, in diesem Leben
wird es auch harte Tage geben.
Ihr habt schon oft mit heißem Sehnen,
mit trüben Augen und durch Tränen
nach Trost und Hilfe ausgespäht,
gekränkt vielleicht, vielleicht geschmäht,
entmutigt -, vieles war mißlungen,
wie manche Hoffnung schon zersprungen!

Doch zaget nie! Bedenkt doch lieber:
Auch das was weh tut, geht vorüber.
Manchmal lernt man in bösen Tagen,
was schwer schien, leicht' und lieber tragen,
ihr werdet es dann tief empfinden
daß man gewinnt durch Ueberwinden,
daß man sich läutert und erhebt,
wenn man des Lebens Not erlebt.
Fürs zweite drum, hört Groß und Klein:
Fürs zweite woll'n wir mutig sein.

(Nochmals veränderten Tones:)

Ihr habt gezankt vorhin vor allen,
sagt an, hat das euch wohlgefallen?
Glaubt ihr, es könne hier auf Erden
durch Zank etwas verbessert werden?
Gott liebt das nicht. Er kann nicht leiden
daß Brüder mit einander streiten.
Der Haß, er weckt die schlimmsten Triebe,
er frißt mit Gier, was uns die Liebe
zu unserm Heil errichtet hat.
Verjagt den Haß von jeder Statt!
Der Krieg führt uns in Barbarei,
der Krieg ist eine Teufelei,
nur Böse wünschen ihn herbei
und sagen daß er nötig sei.
Wollt ihr den Kampf - - bekämpft den Krieg!
Vereinigt euch! Damit der Sieg
des Rechtes eines Tags gelingt,
der die Gewalt zur Strecke bringt.
Verschafft dem Frieden freie Bahn,
doch - - fanget bei euch selber an!
Nicht wahr, ihr schlaget mit mir ein:
Dem Frieden wollen wir uns weih'n!

Die weißgekleideten Begleiterinnen beginnen hierauf das Lied: „Herr, unser Herrscher" zu singen:

Herr, unser Herrscher!
Wie herrlich ist dein Name
in allen Landen!

Die zweite Strophe wird von den „Bauern", die sich erhoben, mitgesungen:

Singet dem Schöpfer!
Lobpreised seine Gnade
und große Güte!

Nun erhebt sich alles und im Chor finden sich die Stimmen aller mit Hingabe und Eifer:

Liebender Vater!
Liebender Vater,
o schenk uns deinen Segen
und süßen Frieden! (nach d. hl. Schrift v. Sigg)

Während der Chor noch singt, verläßt die Kirche mit ihrem Ehrengefolge die Bühne (feierl. Schrittes durch die Mitte nach hinten)

Sobald sie verschwunden sind, schwingt sich ein Schmied aus dem Dorfe in unmittelbarer Weise auf einen Stuhl und beginnt folgende begeisterte Rede (lebhafte Gebärden)

Reinhold Hartmann, der Schmid:

Liebi Lütli vo Bääretschwil und usse-n-ume!

Händ er jetzt ghört was d'Chille für e Meinig hät? Fürs erschti selled mir dankbar sy, daß mir roti Bagge, gnueg z'ässe, wackeri Eltere und e so en ebig schöni Wält hebed. S'isch eigetli wohr! Mer isch eso vill und eso gly uuzfriede. Gälled, mer wännds andersch haa. Mer wännd is freue so vill mer chönd für alls wo mer händ und überchömmed. Säged, sind ihr yverschtande?

Alle rufen laut und durcheinander:

Jowoll und Sowieso!

Denn hät d'Chille no gmeint, mer setted nöd eso gly verzagt sy, wenns emol nöd grad ase göng wie mer gmeint hät daß es sell gah. Mer sell echli weniger schimpfe und defür meh Muet ha! Es händ jo all' Lüt öppen-öppis Ungrads im Läbe, d'Arbeiter so guet wie d'Puure, d'Chrömer so woll daß d'Handwerker! En Ärger und es Hoor i de Suppe gits überall öppe, mängsmal sogar bi de Schuelmeischtere, oder meined er nöd? Wämmer drum nöd lieber zämmeschtoh und denand hälfe, bsunderheitli dänn wämmers schwer händ? Losed, sind er au do yverschtande?

(Freudige Zustimmung aus der Versammlung)

Und Fride setted mer haa mit denand, hät si no gmeint! Es isch gwüß wohr. Was wämmir jetzt au schtritte und denn erscht no ame derige schöne Tag. D'Wappeschwiler händ phauptet, bin inne obe seigs am schönschte, d'Bettschwiler händ grüeft, bin inne seigs no herrlicher und mir Dörfler händ too, wie wämir gschyder wärid weder alli zämme mit-enand. Das isch eigetli tumms Züüg, jowoll! D'Hauptsach isch daß jedem gfallt, wo-n-en de Herrgott herre too hät. Es isch eigetli millionisch gfreut, daß jede si Heimet so schön findt. Ich bi halt dere Meinig, mer chönn überhaupt die ganz Gmeind echli gern haa! Was bloschti do zämme - -: s'ganz Oberland isch en gfreute, en wunderbare Fläcke-n-Erde!

(Lebhaftes Bravo und Händeklatschen.)

Liebi Buebe und Maitli und au die da usse mit de lange Hose und längere Röcke! Losed was i zum Schluß wott säge: Mer wänd es Bispiel näh an eusere Chille: Wie d'Gluggeri ihri Fückli, so schart si alli Gmeindslüt mit immer de glyche Liebi um sich her. Si fröget nöd: Woher chömed ihr, si frögt au nöd, wie vill Gäld händ ihr, sie fröged au nöd, was schaffed ihr! Si isch für alli do, für di Arme und Ryche,

für die Schtarche und Schwache. Si hilft wo sie chaa, isch für alli bisorgt und meints wie de Herrgott im Himmel mit allne guet. Esoo wämmers au haa. Zämme ha wämmer und zämmeschtoh dur dick und tünn mit fridlichem Sinn!

(Wenn der Beifall verrauscht ist, schlägt der Schmied das Lied: „Wir sitzen so traulich beisammen" vor, Von seinem Stuhl aus dirigiert er den Gesang mit Begeisterung.)

Wir sitzen so traulich beisammen
und haben einander so lieb,
erheitern einander das Leben,
o wenn es nur immer so blieb!

Es kann ja nicht immer bleiben,
hier unter dem wechselnden Mond.
Es blüht eine Zeit; dann verwelket
was mit uns die Erde bewohnt.

Doch weil es nicht immer so bleibet,
so haltet die Freude recht fest.
Wer weiß denn wie bald uns zerstreuet
das Schicksal nach Ost und nach West.

Und kommen wir wieder als Freunde
zusammen auf wechselnder Bahn,
so knüpfen an 's fröhliche Ende
den fröhlichen Anfang wir an. (Kotzebue)

Der Sprecher Theophil:

Alle, die zum Feste kamen,
alle sind nun hübsch beisammen,
und der Streit ist ganz verglommen - -
Jetzt erst heiß ich euch willkommen!

Wir im Dorfe haben Freude,
daß nach langen Jahren heute
so viel liebe junge Gäste
froh erschienen sind zum Feste!

Wollen nun in allen Teilen
fröhlich bei einander weilen
und in diesem bunten Kreise
ganz in ungezwungner Weise,
bis wir wieder heimwärts streben,
uns der Freude ganz ergeben:
Sei's durch Lieder, die wir singen,
laßt sie frei und hell erklingen!
Sei's durch froher Mädchen Reigen,
die sich schlank und biegsam zeigen,
sei's durch edle Turnerei - - -
kurz, es ist mir einerlei:

Uebet euch in froher Tugend,
Sprühe, blühe liebe Jugend!

Die Pause, die nun entsteht, wird belebt durch eine „Schulreise", die, von den kleinen Schülern gebildet, in humorvoller Aufmachung über die Bühne zieht. Darauf wird ein Programm abgewickelt, das die Bäretswiler Schuljugend in der angedeuteten Art bei Gesang und Spiel und Arbeit zeigt.

1. Biedermeierreigen der Sekundarschülerinnen.
2. Turnübungen der Sekundarschüler.
3. Liedervortrag der Sekundarschule.
4. Liedervortrag der Primarschulen.
5. Wehntalerreigen der Mädchen der 7. u. 8. Klassen.
6. Turnerische Darbietung der Sekundarschule.
7. Gesamtchor: Chum Bueb und lueg dis Ländli aa!

Zum Schluß verabschiedet sich der Sprecher mit einem Abschieds- und Dankgedicht:

Hat euch gefallen, liebe Leute,
was ihr in diesen Stunden heute
aus eurer Kinder Mund vernommen,
habt ihr bereut, daß ihr gekommen?

Wir wissens nicht, doch seid uns gütig!
Wir sind noch jung und übermütig!
Sind wild und froh als echte Kinder - -
doch heilger Ernst wars uns nicht minder.

Die Sonne sinkt nun schon im Westen,
ich sage darum allen Gästen
und unsern Eltern, den Verehrten
und allen, die uns heut bescherten,
von Herzen Dank in aller Namen!

Hört nur noch Alle, die beisammen,
ihr hier, ihr festerfreuten Schüler
und ihr dort, große Bäretswiler,
was mir jetzt aus dem Herzen quillt
und mein Bewußtsein ganz erfüllt,
ich rufe es euch zu zum Schluß,
nehmts hin als meinen Abschiedsgruß:
O liebe Heimat, Heimat mein,
Gott möge Dir stets nahe sein!

Mit Einschluß der Kinderlehrjugend wird das „Zürcheroberland" gesungen, welches die Veranstaltung abschließt.

Du Oberland, liebes! Ihr waldgrünen Höhn,
wie laßt ihr uns prächtig das Schneegebirg sehn!
Es weht von da drüben, von ewigen Firnen
ein kühlender Hauch euch um euere Stirnen.

Doch schaut ihr noch näher die lieblichsten Seen,
da spiegelt euch drinn, o ihr tanndunklen Höhn!
Die Herbheit, die sonst von den Alpen herbricht,
sie wird so gemildert durch seeblaues Licht.

Die Alpen, erschaffen von mächtiger Hand,
die Spiegel der Seen mit freundlichem Strand,
sie geben euch beides: die frohfreie Art,
doch ist sie mit holdem Bescheiden gepaart.

Und so ist mein Völklein im Oberland - -
Gott schirme dich immer mit huldvoller Hand - -
es ist wohl so herb' wie die trutzigen Höhn,
doch wieder voll Liebe so tief wie die Seen!

(Vertont von J. Egli.)